

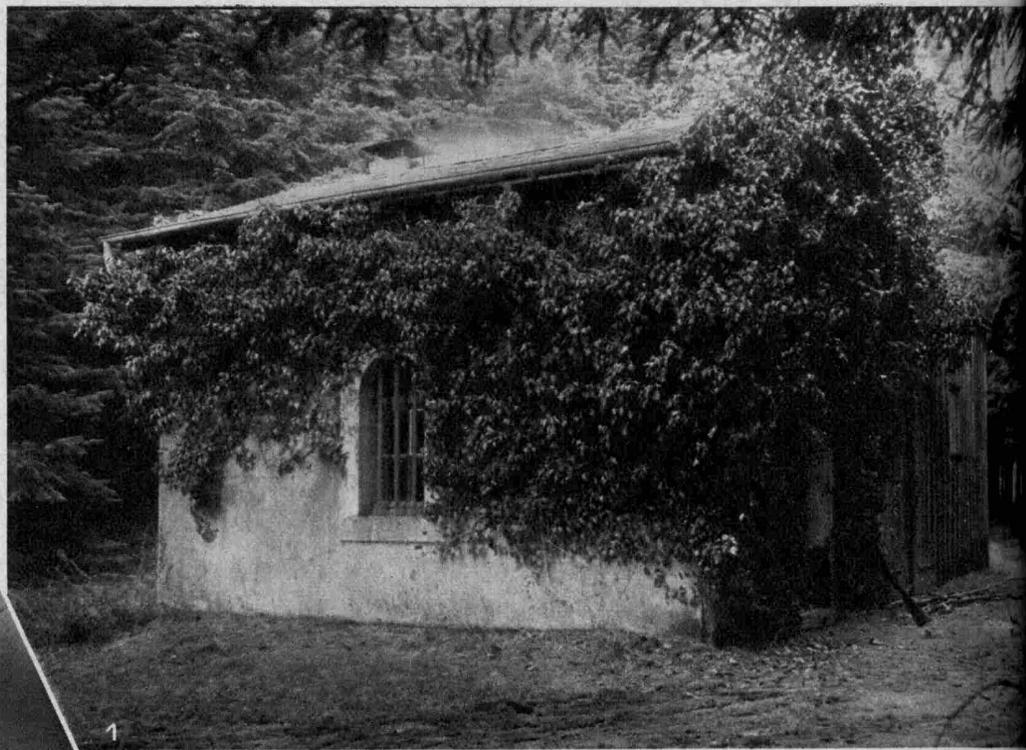
„Im Wald und auf der Heide“

Ihr kennt alle die Geschichte jenes „Tartarin de Tarascon“, jenes grimmigen Nimrods, der in die Literatur eingegangen ist, an den wir jedesmal denken müssen, wenn jetzt zur Herbstzeit allerorten Männer, gestieft und bis an die Zähne bewaffnet, über Stoppelfelder und Kartoffeläcker, durch Frost und Regen unbeirrt, einem versteckten Feind, zu leibe rücken, dessen sie zärtlich Schritt für Schritt gedenken. Oder wenn dieselben Männer etwas später im Hochwald hinter Baumstämmen verborgen, das Hochwild — manchmal ist es ein Traumgebilde — abzutun entschlossen sind. Und noch später, wenn der Frost die Stämme knacken tut, des Wildebers Spuren folgen, und sich die Szenen immer mal wieder neu abrollen, die Putty Stein, — denke ich wohl — in seiner Parodie des heroischen Jagdgesangs recht ulkig singen läßt: „Und grad wie ein Kaweichelchen klimm ich den Baum hinup.“

Es sind Figuren, die zum Herbst gehören wie das Veilchen und der blühende Heckendorn zum Frühling.

Es sind außerdem — Spaß beiseite — im allgemeinen sehr sympathische Figuren, und trotz Pulver, Blei und Kernfluch Menschen mit Gefühl und mitleidigen Herzens für alles, was da fleucht und krecht.

Es ist ums Jagen etwas Schönes. Du meinst, es kommt nicht eben darauf an, viel zu töten, wenn es auch ohne Tod nicht geht. Es kommt darauf an, daß man im „Wald und auf der Heide seine Freude“ zu suchen imstande ist. Man



muß die Natur lieben. Das kann man ohne Jäger zu sein, aber die Jagd ausüben ist für jeden ein plausibler Grund, durch Feld und Wald zu streifen ohne als Müsiggänger zu gelten.

Man spielt Erinnerung an die Bubenzeit, so, wie man damals Jäger spielte.

Damals hatte man eine Büchse, die nicht knallte, aus einem Stock, oder eine Armbrust aus einem hohlen Holunderstengel. Aber Hasen, Rehe, Hirsche stürzten unzählige, und sobald der Stock pang! machte. Jetzt hat man eine richtiggehende Flinte, es knallt und der Tod fliegt realiter vor uns her, aber die Freude ist nicht mehr richtig, es fehlt uns die Phantasie, und die Zufriedenheit eines Buben an seiner imaginären Jagdbeute kennen wir nicht mehr, wir Jäger mit richtiggehenden Schießprügeln. Wir sind mit unserer Jagdbeute selten zufrieden.

Aber dem wissen wir vor der Welt und der Öffentlichkeit abzuhelpen. Der kleine Junge schlummert noch immer in

